

Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Bestellungen sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an H. Kagerl, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1187. Redaktion: H. Kagerl, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Reichstags-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Gainerweg Nr. 9, 1. Etage. — Vorsitzender der Preß-Kommission: St. Schäfer, Linden-Hannover, Matthäistraße 1, 2. Etage.

Nr. 39.

Hannover, den 23. September 1898.

8. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Brauereiarbeiter, vergeßt die Streikenden und Ausgesperrten nicht! Alle Gelder, mit Ausnahme der in Mannheim, Erfurt und Pagen gesammelten, sind an den Hauptvorstand zur besseren Regelung der Unterstützung einzusenden.

Wir machen die nachfolgenden Zahlstellen nochmals auf die dort stattfindenden Versammlungen aufmerksam, in welchen Kollege Bauer auf seiner Agitationsstour referiren wird, und ersuchen die Mitglieder, Alles aufzubieten, um die Versammlungen gut besucht und erfolgreich zu gestalten. Die Versammlungen sind für alle in Brauereibetrieben beschäftigten Personen; für Versammlungslokal und rechtzeitige Anmeldung haben jedoch die Vorstände unserer Zahlstellen zu sorgen.

Die Versammlungen sollen fortlaufend an nachfolgenden Orten und Tagen stattfinden:

Donnerstag	22. September	in Hirsch,
Freitag	23. "	in Nürnberg,
Sonntag	25. "	in Regensburg,
Montag	26. "	in Straubing,
Dienstag	27. "	in Passau,
Donnerstag	29. "	in Landshut,
Freitag	30. "	in Freising,
Sonabend	1. Oktober	in München,
Sonntag	2. "	Nachm. 3 Uhr in Augsburg und Ab. 7 Uhr in Ulm,
Montag	3. "	in Schwab. Gmünd,
Dienstag	4. "	in Ehlingen,
Donnerstag	6. "	in Stuttgart,
Freitag	7. "	in Heilbronn,
Sonabend	8. "	in Würzburg,
Sonntag	9. "	in Schweinfurt,
Montag	10. "	in Coburg,
Dienstag	11. "	in Sonneberg,
Mittwoch	12. "	in Eisfeld,
Donnerstag	13. "	in Meiningen,
Freitag	14. "	in Eisenach.

Die Auswahl eines bestimmten, den Vorständen überhandten Themas steht in dem Belieben der Zahlstellen.

Während der vierwöchigen Agitationsreise des Vorsitzenden Bauer, vom 16. September bis 14. Oktober, sind Einschreibbriefe und Geldsendungen, die an seine Adresse bestimmt sind, nur an den Kassirer Kagerl zu senden.

Der Hauptvorstand.
G. Bauer.

Die geehrten Post-Abonnenten werden gebeten, für das nächste Quartal und fernerrhin nicht mehr bei der Post in Linden, sondern in Hannover zu abonniren.

Expedition der „Brauer-Zeitung“.

Zum Zeitungsverband.

Gefreulicher Weise haben nach der letzten Aufforderung einzelne Mitglieder und Zahlstellen dem Zeitungsverband mehr Beachtung geschenkt. Verschiedene Zahlstellen haben sich entschlossen, die Zeitungen unter einer Adresse schicken zu lassen; an vielen anderen Orten wüßte diese Einrichtung auch noch geschaffen oder wenigstens die Adressenzahl beschränkt werden, zumal in kleineren Städten, wo die Zeitungen nicht nur an jede einzelne Brauerei, sondern nebenbei auch noch an einzelne Adressen gesandt werden. Hier sollte ein jedes Mitglied mit helfen, unnütze Ausgaben zu beseitigen. Auch wird durch Unterlassung der Angabe der benötigten Zahl der Zeitungen viel gesündigt und sollte man auch hier den Mehrbezug an Zeitungen für die Agitation so viel als thunlich auf das Nothwendigste beschränken. Auch haben die Einzel- und einzelnen Mitglieder in den verschiedenen Orten und Brauereien, wo keine Zahlstelle existirt, es in der Hand, und ist es ihre Pflicht, im Bezug der Zeitungen eine weit größere Sparsamkeit walten zu lassen und der Verwaltung recht erhebliche unnütze Kosten zu sparen. In Stellen, wo der Personen- und Mitgliederwechsel groß ist, werden oft an eine Adresse fortlaufend eine

bestimmte Zahl Zeitungen gesandt, trotzdem die Mitglieder einer nach dem andern abreisen, bis schließlich der letzte Mann fort ist und die Zeitungen retour kommen. In dieser Beziehung wird viel unnützes Geld ausgegeben, und leider sind wir im Verband der Zeitung auf die Angaben der Mitglieder und auf ihr mehr oder minderes Interesse für die Sache und für die Sparsamkeit in der Verwaltung angewiesen, da die Einsendung der Beiträge nicht immer allmonatlich erfolgt und wir keine andere Kontrolle haben. Auch kommen von vielen Stellen, wo der Empfänger der Zeitung abreist, die Zeitungen retour, weil der Postbote sie an eine andere Person nicht aushändigt. Wir haben dann bei Reklamationen das Vergnügen, die Zeitungen noch einmal zu schicken und gewöhnlich zu dem unnützlich verausgabten Porto auch noch einmal das doppelte Porto zu bezahlen. Auch werden verschiedentlich bei Reklamationen noch nicht einmal die neuen Adressen angegeben, und sind wir dann auf langes Suchen oder Rathen angewiesen.

Um diesen Uebelständen und unnützen Geldausgaben ein Ende zu machen, ist es 1. empfehlenswerth, solche Mitglieder oder Personen mit der Entgegennahme der Zeitung zu betrauen, die nicht oder doch voraussichtlich nicht so sehr dem Wechsel in der Stelle unterworfen sind; 2. nothwendig, dort, wo erfahrungsgemäß der Postbote sich bei Abgabe der Zeitungen stricke an Namen und Person des Adressaten hält, bei Adressenänderungen sofort die neue Adresse der Expedition anzugeben; 3. unbedingte Pflicht eines jeden einzelnen Mitgliedes, seine Abreise der Expedition zum Zwecke der Zeitungseinholung sofort anzugeben.

Bei dem Zeitungsverband kommt es nicht so sehr auf ein Exemplar zu viel an, sondern um den Mehrbetrag an Porto, und wollen wir in nachstehender Tabelle eine Uebersicht über die Kosten des Zeitungsverbands geben, welche wir allen Mitgliedern, um unnütze Ausgaben zu vermeiden, zur Einsichtnahme und dringenden Beachtung und Darnachhandlung empfehlen.

Nach dem durchschnittlichen Gewicht der „Brauer-Zeitung“ beträgt das Porto für Deutschland und Oesterreich-Ungarn für

1-3 Zeitungen	3 Pfg.
4-6 "	5 "
7-15 "	10 "
20-30 "	20 "
37-60 "	30 "

Für das Ausland — bis zu 12 Zeitungen — das Doppelte.

Wir dürfen wohl erwarten, daß alle Zeitungsempfänger und Mitglieder sich bei Veränderung der Mitgliederzahl im Bezuge der Zeitung nach dieser Tabelle, und auch im Uebrigen sich mehr nach den Bestimmungen des Zeitungsverbandes aus eigenem und Verbandsinteresse richten.

Von den Empfängern von einzelnen oder einer kleinen Anzahl von Zeitungen in Orten, wo keine Zahlstelle vorhanden ist, haben sich auf unsere letzte Aufforderung hin eine erhebliche Zahl als Mitglieder oder sonstige Interessenten gemeldet und legitimirt. Diejenigen, welche es noch nicht gethan haben, mögen es alsbald nachholen, da bei Ausbleib desselben die weitere Zufendung der Zeitung in Kürze unterbleibt.

Die Expedition der „Brauer-Zeitung“.

Brauerei und Maximalarbeitstag.

Unter diesem Titel nimmt die „Allgem. Brauer- und Hopfenzeitung“, das Organ der Großbrauereien, in einem Artikel Stellung zu der möglichen „Gefahr“ des Maximalarbeitstages für das Braugewerbe. Selbstverständlich wehrt sie sich mit Händen und Füßen dagegen, obwohl in dem Vorschlag, welchen die Gewerbeaussichtsbeamten auf Grund der so äußerst kläglich verlaufenen und so minderwertigen, wenig brauchbaren Material liefernden „Erhebungen“ machten, nur für die Malzdarren ein achtstündiger Maximalarbeitstag einschließlic einer halben Stunde Pause gefordert wird. Obwohl der Bundesrath, der nach dem Antrage Hertling unter Hinweis auf den § 120c Abs. 3 der Gewerbeordnung die Befugniß hat, für solche Gewerbe, in welchen durch die Dauer oder

Art der Arbeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit vorzuschreiben, in seiner Zusammensetzung und nach seiner Vergangenheit den Unternehmern wenig oder gar keinen Zwang auferlegen wird; obwohl der Reichstag — zumal die Reichstagswahlen vorüber sind und die bürgerlichen Abgeordneten vorläufig auf die Stimmen der Arbeiter nicht zu spekuliren brauchen — bei etwa erneuerten Anträgen auf Einführung eines gesetzlichen Maximalarbeitstages sich auf denselben Standpunkt stellen würde, die Anträge mit gleicherart „Erhebungen“ abzu thun; obwohl den Forderungen der Gewerbeaussichtsbeamten noch lange nicht die gesetzliche That auf dem Fuße folgt und die Brauerei speziell auch gar nicht, sondern nur die Malzdarren unter den Betrieben aufgeführt sind, für welche ein gesetzlicher Maximalarbeitstag gefordert wird, schiebt das Unternehmerblatt die scheinbare Möglichkeit vor, daß auch die Brauerei in den Kreis der Erwägungen über die Einführung des gesetzlichen Maximalarbeitstages gezogen werden könnte, und giebt sich nun selbstverständlich die größte Mühe, zu beweisen, daß die Arbeit in den Brauereien durchaus nicht gesundheitsgefährlich für die Arbeiter ist, namentlich da es notorisch ist, daß gerade die Brauereiarbeiter sich großer physischer Kräfte erfreuen. Nach dieser durch nichts gerechtfertigten „Abwehr“ muß man zu der Annahme kommen, daß dies ein Ausfluß des bösen Gewissens, eine Selbstbeichtigung ist, — und das ist es in der That.

Die „Brauer- und Hopfenzeitung“ unterscheidet in ihrem Alarmartikel zwei spezielle Gründe, welche jeder einzeln gegen die Einführung des gesetzlichen Maximalarbeitstages sprechen soll. Einmal ist es die „gesetzliche Gemischung“ in den Betriebszügen, natürlich in der Hauptsache die dadurch entstehenden Mehrausgaben an Betriebsunkosten, und

„das hat gerade noch gefehlt, um die Beunruhigung innerhalb unseres Gewerbezweiges, die an und für sich schon in Folge der fortwährenden Brauereierhöhungspläne in der Brauereigemeinschaft vorhanden war, stark zu steigern“.

Dem Unternehmertum ist es ja in erster Linie darum zu thun, jede Gemischung, die ihn in der Produktion und Arbeiter-Ausbeutung hindert, fernzuhalten, mögen die Gründe, die sie für die „Freiheit in der Produktion“ anführen, noch so wenig stichhaltig, mögen die Mittel, welche sie zur Ausführung ihrer Pläne benutzen, auch noch so unsauber sein. Und unsauber sind sie in der That, wir kommen darauf noch zurück.

Gegen die gesetzliche Gemischung in die Arbeits- und Produktionsverhältnisse hat das Unternehmertum und nicht zum wenigsten das Brauereiuunternehmertum schon immer in heftiger Weise opponirt. Als in Folge der unzulässigen Fabriksaufsicht und seit der Zeit immerfort die arbeiterfreundlichen Blätter eine Trennung der Dampffesselüberwachung von der Fabriksaufsicht und die Vermehrung der Beamten forderten, damit beide Kategorien ihrer Aufgabe in genügendem Maße nachkommen können, da war es auch die „Brauer- und Hopfenzeitung“, welche sich dagegen ins Zeug legte und verlangte, daß in der Ausdehnung der Fabriksaufsicht nun endlich einmal Ruhe eintreten möge.

Man hat doch auch zu bedenken, daß die Fabriken nicht bloß dazu da sind, von Staatsbeamten kontrollirt zu werden, sondern daß sie vor allen Dingen den wirtschaftlichen Zweck haben, Werthe zu erzeugen und den Wohlstand der Nation zu erhöhen.“ Und weiter:

„Der Staat kann unmöglich in seinen Anforderungen an die Betriebe so weit gehen, daß schließlich die Einrichtungen, die im Interesse der Arbeiter geschaffen werden, die Hauptsache und der wirtschaftliche Zweck des Betriebes Neben-sache wird.“ „Da die Betriebsanordnungen, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen, den Gewerbeordnungs-Bestimmungen schon jetzt voll entsprechen.“

Das ist des Pudels Kern! Der „wirtschaftliche Zweck“ des Betriebes ist die Erzielung möglichst hoher Gewinne für die Unternehmer und das muß nach deren Meinung die Hauptsache und nicht nur Hauptsache, sondern alleiniger Zweck sein. „Einrichtungen, die im Interesse der Arbeiter geschaffen

werden", lassen trotz aller Lamentationen der „Br. u. Hopfenzeitung“ über das Zuviel der staatlichen „Fürsorge“ für die Arbeiter und das Genuß der Zulänglichkeit der Betriebseinrichtungen zum Schutze der Arbeiter noch sehr viel zu wünschen übrig. Denn wo findet man noch schlimmere Aufenthalt- und Schlafräume, wo werden mehr die so gänzlich unzulänglichen gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe in der unverantwortlichsten Weise übertreten, wo werden die Arbeiter am intensivsten und längsten ausgebeutet, wo tritt man mehr alle gesetzlichen, im Interesse der Arbeiter geschaffenen Einrichtungen mit Füßen, als in einer ganzen Menge Brauereien, ob in einem, mehreren oder allen Fällen. Wir haben schon genügend Material über solche Zustände gebracht, das allermeiste ist uns natürlich noch nicht bekannt.

Dass nicht alle Brauereien hierzu zu zählen sind, thut der Berechtigung der Forderung nach mehr gesetzlichem Schutz keinen Abbruch; im Gegenteil, dadurch wird bewiesen, daß nur böser Wille oder allzugroße Ausbeutungslust viele Unternehmer zu ihrem Verhalten bestimmt und ein Eingriff auf gesetzlichem Wege durchaus berechtigt und sehr von Nöthen wäre.

So hinsichtlich die Einrichtungen der „Brauer- und Hopfenzeitung“ gegen die Vernehrung der Fabrikarbeitskräfte sind und so treffend sie durch die jetzt noch bestehenden traurigen Zustände ad absurdum geführt werden, so wenig einwandfrei und von parteilichem Unternehmensegeist diktiert sind auch die Gründe, welche sie gegen die Einführung des gesetzlichen Maximalarbeitstages in den Brauereien vorbringt, — sie hebt die vielen Krankheiten im Brauereigewerbe, welche für die Einführung des gesetzlichen Maximalarbeitstages sprechen, auf das Konto der Brauereiarbeiter: deren Ursache ist nach ihr der überreichliche Biergenuß.

Diese Stumm'sche Weisheit begründet der Artikelschreiber in der „Brauer- und Hopfenzeitung“ in einer Art, die darauf schließen läßt, daß das Arbeitsmetier dieses Herrn sein Leben lang etwa eine Schreibertube, sein Handwerkzeug Tinte und Feder gewesen ist. Eine Brauerei mag er wohl schon gesehen haben, doch die Arbeit da drinnen — die ist etwas Anderes. Als Entschuldigungsgrund steht ihm allerdings seine völlige Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zur Seite, doch dann soll man nicht in solchen ersten Angelegenheiten Urtheile fällen, von denen man nicht den blassesten Schimmer hat. Der Herr stützt sein Urtheil auf die Berichte von sage und schreibe drei Gewerbesachverständigen und zwar der vom Bezirk Hannover, Stade, Osnabrück und Aurich, vom Bezirk Magdeburg und vom Bezirk Minden. Diese Berichte lassen nun klar erkennen, daß ein Befragen der Arbeiter vollständig aus geschlossenen war und die Beamten sich auch unmöglich auf ihre „eigene Wahrnehmung“ gestützt haben können. Wie will und kann ein Mann behaupten, der gelegentlich einmal in eine Brauerei kommt, daß die im Brauereigewerbe so häufig vorkommenden Krankheiten und frühe Erwerbsunfähigkeit — letztere geben auch sie zu — durch den überreichlichen Biergenuß entstehen? Hier ist nur eins möglich, er hat die Brauereibesitzer gefragt, und diese werden selbstverständlich nicht zugeben, daß die zahlreichen Erkrankungen durch die Länge oder Intensivität der Arbeit entstehen. Steht die Behauptung der Beamten allein schon auf mehr als wackeligen Füßen und ist durchdringt von Parteilichkeit und gänzlichem Mangel an Beobachtungs- und Urtheilskraft, so erscheint sie vollständig unfern, wenn man die durch die mangelhafte Kenntnis erzeugte staunenswerthe Unlogik im Bericht selbst betrachtet. Der Beamte für den Regierungsbezirk Magdeburg schreibt in seinem Bericht über die „Erhebungen“ Folgendes:

„Nächst den Bleiweiß- und Bleizuckerfabriken weisen die Brauereibetriebe die ungünstigsten Gesundheitsverhältnisse auf. Hier sind 3,3 Prozent Krankheitsstage und 61,3 Prozent Erkrankungen zu verzeichnen. Abgesehen von Rheumatismus sind besondere Krankheiten nicht hervorgetreten. Da erfahrungsgemäß in den Brauereien vorwiegend Leute von kräftiger Konstitution beschäftigt werden und die großen Betriebe zum Theil in Uferhäusern eingerichtet sind, so muß das Ergebnis überraschend erscheinen. Es läßt sich weder durch Unfälle, noch durch den Einfluß der verschiedenen Temperaturen in den Betriebsräumen der Brauereien genügend erklären, deutet vielmehr auf den überreichlichen Biergenuß der Brauereiarbeiter hin.“

Die „Brauer- und Hopfenzeitung“ drückt dieses Durcheinander von Wahrheit, Dichtung und Unlogik ab und schreibt dazu:

„Daß die Gesundheitsstörungen im Allgemeinen auch gar nicht auf die Arbeitszeit und übergroßen Anstrengungen zurückzuführen sind, läßt sich aus den Berichten der preussischen (P. D. H.) Fabrik-Aufsichtsbeamten für das Jahr 1897 selbst auf's Klarste beweisen.“

Die „preussischen Fabrik-Aufsichtsbeamten“, aus deren Berichten etwas Unmögliches bewiesen werden soll, schrumpfen auf drei zusammen, soweit sie sich auf Befragte beziehen, sind auch noch darnach:

Dem Magdeburger Beamten erscheint das Ergebnis — 61,3 Proz. Erkrankungen — „überaus befriedigend“, zumal in Brauereien vorwiegend Leute von kräftiger Konstitution beschäftigt werden. Besondere Krankheiten außer Rheumatismus sind nach ihm nicht hervorgetreten. Und da er die vielen Erkrankungen auf den überreichlichen Bier-

genuß zurückführt, so muß der Biergenuß den Rheumatismus erzeugen. Das ist ganz was Neues in der wissenschaftlichen Welt. Die „Brauer- und Hopfenzeitung“, die doch ein Fachblatt ist oder wenigstens sein will, drückt diese sonderbare „wissenschaftliche Logik“ ohne Ueberlegung ab und baut darauf ihre ganzen Beweise und kommt dann zu dem Schluß:

„Nach diesen Urtheilen ist ganz klar, daß es sich bei der Brauerei nicht um einen Berufszweig handeln kann, auf welchen die Voraussetzungen des § 120 e der Gewerbe-Ordnung zutreffen und für den etwa die Einführung eines Maximalarbeitstages auch nur in Erwägung gezogen werden dürfte.“

Also „so klar“ ist für sie und ihren „wissenschaftlichen“ Artikelschreiber, so überzeugend die Behauptung des Aufsichtsbekannt, daß Rheumatismus durch überreichlichen Biergenuß erzeugt wird, daß die Einführung eines gesetzlichen Maximalarbeitstages auch nicht einmal in Erwägung gezogen werden dürfte.

Nicht traurig ist es um die Beweisführung der „Brauer- und Hopfenzeitung“ bestellt, und wenn sie damit überzeugen will, wird uns unser Lebtag nicht recht „ganz klar“ werden.

(Schluß folgt.)

Zur Illustration der Verhältnisse in den Brauereien Münchens.

Die Zustände, wie sie hier am Orte vornehmlich herrschen bezüglich der Sonntagsruhe, können nicht oft genug in der Öffentlichkeit gebrandmarkt werden. Lange hat es gedauert, bis die Münchener Brauer die Nothwendigkeit der Organisation einsehen und das Beispiel ihrer norddeutschen Kollegen auch nachzuahmen versuchten. Wenn dies weder mit der wünschenswerthen Schnelligkeit, noch mit dem richtigen Erfolg bisher geschehen konnte, so liegt die Schuld weniger an den Münchener Brauern, sondern einzig und allein an den Verhältnissen, die mächtiger sind als sie und die eine Besserung nur allmählich und unter großen Opfern zulassen. In den Münchener Brauereien werden nämlich im Gegensatz zu den norddeutschen nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl Brauer beschäftigt, während ein Haupttheil der Arbeit von Tagelöhnern unter Anleitung der Brauer besorgt wird. Diese Tagelöhner, meist ältere, verheirathete Leute, scheinen durch die Macht der Gewohnheit und die an sie gestellten Anforderungen weniger Ursache zu haben, mit ihrem Lohn unzufrieden zu sein. Andererseits ist es das schwer auszurüttende Bedürfnislosigkeit- und Abhängigkeitsgefühl, das sie noch fest im Banne hält. Dieser Zustand ist gleichbedeutend mit Negation alles dessen, was Organisation heißt; in der Befürchtung, die Prinzipalität oder der Braumeister könnten dies ihnen gegenüber als Entlassungsvorwand zur Geltung bringen, lassen sie sich zur Organisation sehr schwer gewinnen, und unter dieser passiven Duldung der Tagelöhner leidet naturgemäß auch das Streben der organisirten Brauer nach Verbesserung ihrer Lage in erheblichem Maße. Es ist wohl bekannt, welche schwere Kämpfe sie durchzuführen hatten und wie gering der Erfolg war. Heute noch werden sie in der Mehrzahl der hiesigen Brauereien in geradezu empörender Weise ausgenutzt, und das Gesetz der Sonntagsruhe scheint für die Mehrzahl der hiesigen Brauereibesitzer nur da zu sein, sein säuberlich umgangen werden zu können.

Es wird aber auch die Sonntagsruhe dazu benutzt, die Arbeiter auch an Sonntagen arbeiten zu lassen bereits wie an Werktagen, und die Hälfte Leute oder zwei Drittel derselben, welche nicht Ausgang haben, dieselbe Arbeit fertig stellen zu lassen, als das gesammte Personal der abgetheilten Sparte an einem Werktag macht, und dies nur aus dem Grunde, um die Malzperiode baldmöglichst beendigen zu können, um die ausgebeuteten, bis auf den letzten Tropfen Blut ausgegugelten Leute wieder aus dem Betriebe zu jagen. So ist es denn heuer in München, speziell aber in der Spatenbrauerei vorgekommen, daß eine ganz enorme Zahl von Brauern auf das Pflaster geworfen wurden, nachdem durch fortgesetzte ungenirte Uebertretung des Gesetzes über die Sonntagsruhe und durch die fortlaufend geübte Hehlgang die Arbeiten fertiggestellt waren. Es scheint das in München schon ein alter Mißbrauch zu sein, welcher aber von Jahr zu Jahr in einem größeren Maßstabe vollzogen wird. Man möchte aber dennoch glauben, wenn die Münchener wohlgenährten und schöne Gewinne einheimsenden Brauereibesitzer ein wenig über die traurige Lage ihrer Arbeiter nachdenken und sich im Geiste in deren Lage hineinversetzen würden, so müßten sie auf den Gedanken kommen, daß sie ihre Arbeiter auch im Sommer über beschäftigten müßten und auch könnten. Die über Sommer beschäftigten Arbeiter aber müssen an Sonntagen arbeiten verrichten, welche von Gesetzes wegen schon lange Zeit verboten sind; das scheinen aber die Herren Brauereibesitzer Alles vergessen oder überhaupt noch nicht gewußt zu haben. Abgesehen davon giebt es auch noch Braumeister und Oberburchen, welche gegen den Willen der Brauereileitung handeln, und deshalb wäre es Pflicht der Herren Prinzipale und der Direktoren oder des Herrn Fabrikinspektors, einmal an Sonntagen in den Betrieben nachzugehen und diesen Verhältnissen ein Ende zu machen und für die Brauereiarbeiter doch einigermaßen bessere Regeln bezüglich der Sonntagsruhe herbeizuführen. Ob dies jemals ge-

sehen wird, ist eine Frage, die man nach dem bisherigen Verhalten der Herren stark bezweifeln muß. Wenn ihnen schon das Gesetz wurscht ist und sie sich in ihrer Allmacht darum nicht zu kümmern brauchen, wie soll man da erwarten, daß sie Vernunftsgründen, zumal sie nur von Arbeitern vorgetragen werden, zugänglich sein können.

Sie betrachten diese Frage nur als Zweckmäßigkeit, als Profitfrage, und wenn ihr großer Profit etwas beschnitten werden soll, da müssen eben alle guten vorgetragenen Gründe, alle menschlichen Gefühle, die bei dem Unternehmertum etwa noch vorhanden sein könnten, schweigen. Wie leicht wären die Brauereien in der Lage, die im Winter beschäftigten Leute auch im Sommer zu behalten und ihnen ihre wohlverdiente Sonntagsruhe zu gönnen, hauptsächlich die Großbrauereien mit ihren Riesengewinnen, wie „Löwenbräu“ und „Spaten“. Die Beschäftigung von 50 Leuten etwa 3/4 Sommermonate hindurch würde ihnen eine Mehrausgabe an Lohn von etwas über 20 000 Mk. verursachen, und diese könnten sie von ihren Gewinnen, die nach Hunderttausenden zählen, sehr leicht einbüßen, wenn — sie menschliches Gefühl besäßen; ein halbes oder vielleicht nur ein viertel Prozentchen weniger für die Herren Aktionäre und manche Noth und Erbitterung wären aus der Welt geschafft.

Die hiesige Organisation, welche der Einsicht der Herren ein wenig nachhelfen könnte, ist leider durch verschiedene recht traurige Umstände sehr in ihrer Wirkung beengt. Einerseits ist es die leidige Interessenlosigkeit der Arbeiter und einer ganzen Anzahl Brauer, andererseits ist es die traurige Wahnvision des Harmonievereins, aus Leuten bestehend, die nur ihre eigenen persönlichen und die Interessen der Unternehmer verfolgen und so die Uneinigkeit in den Reihen der Kollegen hervorgerufen haben und die Organisation in ihrer Thätigkeit hindern. Diese wohlbestallten Vorburchen besessigen ihre Stellung umsomehr, je mehr sie das Antreiben und Ausbeuten verstehen, und möglich ist es, daß sie für ihre störende Thätigkeit unter den Kollegen auch noch nebenbei ihre Früchte einheimen.

Unter diesen Umständen werden es die Kollegen in Deutschland verstehen, daß unsere Organisation nicht genügenden Einfluß besitzt, um diese traurigen Zustände beseitigen zu können; doch hoffen wir, daß die störenden Widerwärtigkeiten mit der Zeit verschwinden, die Brauereiarbeiter immer mehr von der Nothwendigkeit der Organisation und des gemeinsamen Handelns durchdrungen werden, dann haben wir die feste Ueberzeugung, daß die jetzigen Gepflogenheiten der Herren Besitzer aufhören werden und aufhören müssen und für die Brauereiarbeiter bessere Zustände geschaffen werden.

Korrespondenzen.

Berlin. Sonntag, den 4. September, tagte im „Englischen Garten“ eine öffentliche Versammlung der Brauer, Böttcher und Brauerei-Gehilfen Berlins und Umgebend. Den Grund boten die Zustände im hiesigen Arbeitsnachweis, welche augenblicklich derartige sind, daß der Nachweis ein solcher gar nicht mehr genannt werden kann. Zunächst referirte Genosse Kästerow über das Thema: „Die Bedeutung der Arbeiterbewegung für die sozialpolitische Entwicklung.“ In allgemeiner Weise entrollte er vor den Anwesenden ein Bild unserer heutigen Kulturerrungenschaften und damit Hand in Hand gehenden Entwicklung der Arbeiterklasse. Ihre entscheidende Bedeutung für die Zukunft hätte jeder klar denkende gebildete Mensch heute bereits erkannt, das Verdienst aber, Form und festen Kern in diese Massen gebracht zu haben, gebührt zweifellos der Sozialdemokratie, dies habe sogar der große Arbeiterfeind Bismarck anerkannt, indem er sagte, die Sozialdemokratie habe erst die Arbeiter gekühlt. — Der Vortragende schloß mit einem warmen Appell an die Anwesenden, unentwegt zur Organisation zu halten. Zu Punkt 2 der Tagesordnung erbat Genosse Richter Bericht über die Unterhandlungen der im November v. J. gewählten Kommission mit dem Kuratorium des Arbeitsnachweises. Die Kommission habe sich am 9. November an den Vorsitzenden Dr. Freund gewandt und ihn um Anberaumung einer gemeinschaftlichen Sitzung ersucht, worauf dieser die Kommission aufgefordert habe, zunächst die Statutenänderungs-Vorschläge genau anzugeben. Das sei geschehen, und zwar wurde zunächst vorgeschlagen, daß die Brauereien nicht mehr als 5 Proz. sämmtlicher in ihrem Betriebe beschäftigten Personen, und zwar nach den Kategorien, unter Umgehung des Arbeitsnachweises einstellen dürfen; daß der Arbeitsnachweis nur nach vorheriger dreimonatlicher Kündigung aufgehoben werden darf; daß das Befristungszeugniß als Befähigungsnachweis fortfällt; daß zu den Wahlen im Kuratorium auch die im Arbeitsnachweis Eingetragenen wahlberechtigt sein sollen. In der gemeinschaftlichen Sitzung vom 23. Januar d. J. erklärten die Kuratoriumsmitglieder (für die Arbeitgeber) zum Schluß, daß sie nicht in der Lage seien, bindende Erklärungen abgeben zu können, da erst der Verein der Brauereien über die gemachten Vorschläge sich entscheiden müsse. Leider sind die Bemühungen der Kommission resultatlos geblieben, was hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß einige Kuratoriumsmitglieder eine geradezu phänomenale Gleichgültigkeit und Unthätigkeit an den Tag gelegt haben. Der letzte Brief von Dr. Freund, dem Obmann des Kuratoriums, datirt vom 9. April d. J., worin er verspricht, in Kürze eine öffentliche Versammlung einzuberufen, welcher Vorschläge zur Abhilfe der Uebelstände im Arbeitsnachweise gemacht werden sollen. Dieses ist bis heute nicht geschehen. Auch haben die im Kuratorium vertretenen Brauereigenossen es nicht einmal der Mühe werth gehalten, in unserer Versammlung zu erscheinen, trotzdem die Herren sogar schriftlich eingeladen sind. Sie zeigen dadurch und haben in der ganzen verflochtenen Amtsperiode gezeigt, daß sie auch nicht einmal den guten Willen hatten, in irgend einer Weise das Interesse derer zu fördern, die sie gewählt haben, und daß sie nur die Werkzeuge unserer Unternehmung sind. Die Versammlung war enttäuscht über dieses Gebahren und beschloß, alle Mittel anzuwenden, damit wenigstens bei der Neuwahl des Kuratoriums im Dezember d. J. nicht wieder solche unthätige Elemente hineinkämen. In der Diskussion erklärte Genosse Kästerow, daß die ganze Arbeiterschaft bei der Sache interessiert sei, daß müsse, ehe an erstere herangetreten werden. Alles gethan werden, um eine friedliche Beseitigung der Mißstände zu erzielen. Gätten die

Arbeitgeber keine Zeit, dann möchten sie die Regelung den Arbeitern überlassen. Zu dieser Frage gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die heutige öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung bedauert, daß die am 31. Oktober v. J. in einer öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung gewählte Kommission nicht mehr für die Allgemeinheit erreichen konnte, und daß sowohl das Kuratorium wie auch der Verein der Brauereien Berlins und Umgebend den gemachten Vorschlägen, betreffend Aenderung der Satzungen des Arbeitsnachweises, nicht stattgegeben haben. Die Versammlung beauftragt die Kommission, neue Unterhandlungen herbeizuführen. Für die satzungsgemäß in diesem Jahre stattfindenden Kuratoriums-wahlen hat die Kommission eine rege Agitation einzuleiten, damit dieses Mal wahre Vertreter der Interessen der Brauereiarbeiter als Kuratoriums-Mitglieder gewählt werden. Außerdem wurde ein Antrag Meiner (Wöltcher) angenommen, wonach im Bureau des Arbeitsnachweises ein Tarif auszuhängen ist, welcher besagt, daß kein Wöltcher anders als für 27 Mk. Wochenlohn in Arbeit gesetzt werde. Es wurde nämlich bekannt, daß dort auch bisweilen solche für 24 Mk. ja für 21 Mk. verlangt werden. Auch noch einige andere recht interessante Sachen förderte die ungemein lebhaft diskutierte Tages-agende. J. B. sind im vorigen Jahre fast ebenso viel Brauer aus Prozentsatz eingestellt als durch den Arbeitsnachweis, trotzdem klagte Herr Dr. Freund aus diesem Resultat heraus, daß die Brauereien den Prozentsatz noch lange nicht voll ausgenutzt hätten. Herr Brauereibesitzer Habel ließ sich einmal 36 Mann kommen, um dann einen einzustellen. — Die Diskussion wurde sehr in die Länge gezogen, sonst wären wohl noch andere Sachen zur Sprache gekommen. Zum Schluß wurde beschlossen, durch Ausgabe und Zeichnung auf Sammelkarten die ausgeperrten und streikenden Kollegen in Erfurt, Mannheim und Hagen thätig zu unterstützen.

Braunschweig. Am Dienstag, den 6. September, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Unter Punkt 1 der Tagesordnung ließen sich zwei Kollegen aufnehmen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung, Stellungnahme zu den Streiks in Erfurt, Mannheim und Hagen, wurde der Antrag gestellt, pro Woche und Mitglied 1 Mk. für die Streikenden zu bewilligen. Derselbe wurde einstimmig angenommen. Bei einer sofort veranstalteten Zellerfassung gingen 13 Mk. ein. Hierauf erfolgte die Abrechnung vom letzten Vergnügen, welche ein Defizit von 5 Mk. ergab, das von der Versammlung durch freiwillige Beiträge gedeckt wurde. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde der Antrag in der Brauerei Krüger hierseits einer starken Kritik unterzogen. Es wurde gerügt, daß sich die dort beschäftigten organisierten Kollegen in eine Bewegung hineinzulassen ließen, die besser bedacht worden sollte. Der Vorstand ist inzwischen zu unserer Zufriedenheit beigelegt worden. Von Seiten einiger Bundesgenossen wurde behauptet, daß eines ihrer Mitglieder bei oben erwähntem Zustand von unserer Seite im Stich gelassen worden sei. Die Versammlung erklärte, daß die Beteiligten in dieser Beziehung völlig korrekt gehandelt haben, und wird es auch ferner dem Bund überlassen, seine kommenden Schritte unter seine eigenen Fittiche zu nehmen. Sodann wurden noch Klagen geführt betreffend die Wohnräume im herzoglichen Hofbrauhaus und den Hausstrunk in der Brauerei Streitberg. Es wurde beschlossen, diese Mißstände in dem hiesigen Parteiorgan zu veröffentlichen. Hierauf trat Schluß der Versammlung um 12 Uhr Abends ein.

Fortmund. Am Sonntag, den 11. September, fand im Verein lokale die gewöhnliche Monatsversammlung statt. Vor Allem sah sich der Vorsitzende veranlaßt, den überaus schlechten Besuch der Versammlung zu rügen. Obwohl dieselbe um 2 Uhr Nachmittags festgesetzt war, erschienen die meisten Kollegen sich bemüht, erst um 4 Uhr zu erscheinen. Viele blieben ganz aus. Es ist wirklich traurig, daß die Kollegen in der jetzigen schweren Zeit, wo wir nicht nur von den Kapitalisten, sondern auch von den Behörden auf alle Art und Weise unterdrückt werden, sich so lau zeigen. Sie sollten endlich einmal einsehen, daß uns da nur eine stramme Organisation von Nutzen sein kann. Unter Punkt 1 ließen sich wieder drei Kollegen aufnehmen und einer umschreiben. Zum Punkt 2 sprach der Vorsitzende sein Bedauern aus, daß die Delegierten vom Gewerkschaftskartell es noch nicht der Mühe werth fanden, Bericht zu erstatten. Unter Punkt 3, Wahl eines Vereinslokals, wurde das Lokal des Kollegen Langert, vormals Nüchle, vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Unter „Verschiedenes“ ersuchte ein Kollege aus Lina die Kollegen der hiesigen Zahlstelle, mit ihnen in Verbindung zu treten, da wie bekannt, es ihnen in Lina nicht möglich ist, zu einer öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung ein Lokal zu erhalten. — Wir wollen hier zum Schluß einige Mißstände anführen. Bei einer 11stündigen Arbeitszeit bekommen die Kollegen 85 Mk. Lohn, nach drei Monaten 88 Mk.; älteren Kollegen werden 3 Mk. abgezogen. Die Behandlung seitens des Braumeisters ist schlecht, und werden für die Verbandskollegen alle möglichen Gründe gesucht, um sie ausser Strafpflicht zu setzen. Im Schließzimmer fehlt es an einer gründlichen Reinigung, und in Folge dessen wimmelt es auch von Mägen. Betreffs oben erwähnter Mißstände ward vorgeschlagen, eine Kommission nach Lina zu senden. Sollte diese nichts bezwecken, hier eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung anzuberaumen. Dies wurde angenommen, und eine Kommission von drei Mitgliedern, zwei Kollegen der hiesigen und ein Kollege der Zahlstelle Hamm, gewählt, um bei Herrn Köhne, Adlerbrauerei in Lina, demnächst vorstellig zu werden.

Derben. In der öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung vom 8. September erstattete Kollege Frischling Bericht über die Zustände des Verbandes der hiesigen Großbrauereien zu unseren Forderungen. Redner streifte die zuerst entstandenen Schwierigkeiten, bis es endlich doch Ende August zu Unterhandlungen mit den Unternehmern kam, wobei der erste Punkt der Forderungen, der Arbeitsnachweis, wie er gefordert, wohl zu unserer Zufriedenheit bewilligt, von den weiteren Punkten der Forderungen aber wenig zugestanden wurde, so daß den Rutschern, welche bis jetzt noch eine Arbeitszeit von 16-20 Stunden täglich haben, auch die gesetzliche Sonntagsruhe noch nicht einmal bewilligt wurde. Die Unternehmer haben es nicht für notwendig gehalten, menschenwürdige Zustände denselben zuzubilligen. Mehrere Redner, welche im Sinne des Referenten sprachen, brachten ihre Mißbilligung über die lange Arbeitszeit sowie die noch unbilligerweise angeordneten Sonntagsarbeiten aus und nahen die Versammlung hierzu einstimmig folgende Resolution an: „Die heute im Saale der Gambirius-Brauerei tagende öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung erklärt sich mit der Bewilligung des Arbeitsnachweises nach dem Entwurf einverstanden. Desgleichen erklären die anwesenden zweiten Maschinenisten und Heizer sich mit dem Zugewilligten einverstanden. Jedoch erklären sämtliche Kutscher und Weisfischer, auf die genannten hohen Nebenbezüge verzichten zu wollen und erwarten, daß auf Grund dieses ein Mindestlohn von 25 Mk. für Kutscher und Weisfischer wöchentlich gezahlt werde. Desgleichen halten alle Brauereiarbeiter darauf fest, daß jede Sonntagsarbeit, wie bereits gefordert, abgelehnt werde durch Einführung von Tag- und Nachtschicht. Ist Sonntagsarbeit aber unumgänglich nötig, so soll die Sonntagsarbeit pro Stunde mindestens mit 60 Pf. für alle Kategorien bezahlt werden. Die Versammlung erwartet, daß obiges Geforderte ebenfalls auf dem Wege der Verhandlung seitens der Brauereireitungen bewilligt werde. Sie beschließt, diesbezüglich eine Kommission zu delegieren und erwartet, daß die Brauereileiter auch mit dieser wie mit der letzten Kommission verhandeln werde.“ Nach Erledigung der notwendigen Wahlen zum Ausschuß des Arbeitsnachweises, wozu die Brauer Wihlers und Wollfahrt und als deren Stellvertreter die Brauer Winkler und Krich gewählt wurden, folgten einige Erörterungen zum Gewerkschaftlichen.

Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Appell an die Anwesenden, daß sich doch die indifferenten Kollegen endlich der Organisation anschließen möchten, da es doch nur diese ist, welche für das Wohl und Recht sämtlicher Arbeiter eintritt, die gut besuchte Versammlung.

Elberfeld. Am Mittwoch, den 7. September, tagte im Vereinslokale unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Der 1. Punkt der Tagesordnung, „Aufnahme und Auflage“, sowie der 2. Punkt, „Abrechnung vom Monat Juli“, wurden rasch erledigt. Beim 3. Punkt, „Vereinsangelegenheiten“, wurden als 2. Revisor Meier, als 2. Vertrauensmann bei Widüler Jeller und als Vertrauensmann bei Hermes u. Saurenhans Auenheimer gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß Kollege Bogula als vollberechtigtes Mitglied des Zweigvereins Elberfeld wieder zu betrachten sei. Sodann referierte Kollege Hausladen über: „Warum organisieren wir uns?“ Referent wies an zahlreichen Beispielen nach, daß es immer und nur die Organisation war, welche die Lebenslage der Brauereiarbeiter in den verschiedenen Städten ganz bedeutend verbessert habe, und dort, wo noch keine Organisation besteht oder wieder zu Wasser geworden ist, die schlechtesten Verhältnisse sind, resp. die schwer erträglichsten Verbesserungen wieder abgekehrt wurden. J. B. in Regensburg, wo die Höhe vor der Organisation 45-60 Mk. monatlich betrug, dann auf 90-95 Mk. hinaufgeschraubt wurden, und jetzt, wo die Organisation nachgelassen hat, ihren alten Stand hat, wenn nicht ganz erreicht haben werden. Nachdem Referent noch aufgefordert, eifrig mitzuwirken an dem Ausbau unserer Organisation, daß wir die uns noch fern stehenden Kollegen, sowie auch alle in den Brauereien beschäftigten Arbeiter, wie Kutscher, Maschinenisten, Heizer u. s. w. in unsere Organisation herein bekommen, schloß derselbe seinen Vortrag mit dem bedeutenden Ausspruch von Marx: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“ Für seine trefflichen Ausführungen erntete der Referent lebhaften Beifall. Hierauf entspann sich eine rege Diskussion darüber, der beste Beweis, daß der Zweigverein Elberfeld jetzt wieder im Vorwärtsschreiten begriffen ist. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde Stellung genommen zu den bekannten Streiks, und alle Anwesenden aufgefordert, sich an der Zeichnung der Sammelkarten, welche in Umlauf gesetzt werden, rege zu beteiligen.

Frankfurt a. M. In unserer letzten Mitgliederversammlung referierte Genosse Fischer über: „Die Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren“. Kollege Stidel verliest alsdann das Schreiben des Syndikus über die „Reinigten Brauereien“, nach welchem dort die Vereinbarungen von 1894 nicht gehalten werden. In obiger Brauerei arbeiten die Kollegen noch für 19, 20 und 22 Mk. bei einer Arbeitszeit von 12-15 Stunden, was durch Zeugen bestätigt wurde. Die Agitationskommission wurde deshalb beauftragt, die Sache zu regeln und zugleich eine Beschwerdeschrift an den Syndikus einzureichen wegen des langen Hin- und Herbewegens der Verhandlungen durch den Brauering. Betreffs der Beschwerde in der Brauerei „Stern“-Oberrad wurde die Agitationskommission beauftragt, nochmals vorstellig zu werden.

Gotha. Eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung wurde am Sonntag, den 11. September, im Gasthaus „Zum Ritter“ abgehalten, zu welcher Kollege Jacobs aus Erfurt erschienen war. Sein die Arbeitsverhältnisse in den Brauereibetrieben Gothas schilderns Referat wurde unter „Verschiedenes“ durch die Kollegen ergänzt, und hatte nun die überwachende Polizei Gelegenheit zu verschiedenen Notizen, welche auch höfentlich dem Herrn Gewerbe-Inspektor mit unterbreitet werden. Die Wohnräume und Betten (?) sind nicht derart, daß ein von schwerer Arbeit ermüdetes Körper für den folgenden Tag sich erholen und frische Kräfte sammeln kann. Für die so notwendige, zur Erhaltung der Gesundheit dienende Reinigung des Körpers fehlt jede Vorrichtung. Da kommt man doch wohl zu der Ueberzeugung, daß neben einem ausreichenden Lohn das Ansehen der Brauereiarbeiter ein menschenwürdiges Dasein bieten würde. Die Behandlung läßt viel zu wünschen übrig, und namentlich von Seiten des Herrn Braumeisters Panse, Brauerei Arnob. Ein Kollege, welchem mehrere Mal das Zubehalten der Eisgrubenwärter entgangen war, jedenfalls bei der Eile, wieder andere Arbeit zu verrichten, wurde sofort entlassen. Einen Menschen wegen so einer Kleinigkeit brotlos zu machen, ist wirklich ein Verrückter. Ein solches solches Braumeisters. Vielleicht ereilt auch ihn noch einmal ein anderes Geschick oder sagt die Arbeiterschaft Gothas und Umgebend ein Wort dazu. — Zu dem Besand ließen sich vier weitere Kollegen eintragen, und wäre zu wünschen, daß auch noch die Uebrigen sich der Organisation anschließen, um so eher werden die Wünsche der Brauereiarbeiter Rechnung tragen.

Hammer i. W. Am Sonntag, den 4. September, fand unsere stark besuchte Monatsversammlung statt. Nachdem die beiden ersten Punkte der Tagesordnung erledigt waren, kam die Zurücksetzung des Kollegen R. auf der Hammer Brauerei „Mack“ zur Sprache. Derselbe war bei der diesjährigen Lohnbewegung einer der drei Vertreter der Brauer und Küfer. Allem Anschein nach wurde derselbe nur deshalb zurückgesetzt; er hat es aber für besser befunden, zu bleiben. Kollege Sch. stellte zu dieser Angelegenheit folgenden Antrag, welcher mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde: „Die heutige ordentliche Mitgliederversammlung des Zweigvereins Hammer erklärt sich mit dem Kollegen R. solidarisch, und verlangt seine sofortige Wiedereinstellung in seinen Posten.“ Nun kam wieder die leidige Geschichte der Adlerbrauerei, Lina, zur Sprache; dieselbe ist schon eingehend in unserer Zeitung gekennzeichnet worden, und wollen wir deshalb nur eine Aussprache des Braumeisters Blome betreffend Brauerei bekannt geben. Derselbe äußerte sich nämlich dem Gastwirt Wittmann gegenüber, daß jeder Arbeiter, welcher diese Versammlung besuchte, sofort entlassen würde. Hierbei wurde ein Antrag angenommen, vorkommende Verhältnisse dieser Brauerei in der uns zur Verfügung stehenden Presse zu veröffentlichen. Beim letzten Punkt der Tagesordnung kamen noch die gegenwärtigen Kämpfe der Brauer und Küfer zur Sprache, und wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige ordentliche Mitgliederversammlung erklärt sich mit den streikenden Brauereiarbeitern und Küfern solidarisch und beschließt, dieselben nach Kräften zu unterstützen.“ Aus diesem Grunde wurde beschlossen, alle 14 Tage eine Sammelkarte herauszugeben, abwechselnd für Brauer und Küfer. Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung.

Köln a. Rh. Die letzte Monatsversammlung brachte wieder den Beweis, wie eifrig sich die Brauereiarbeiter und Brauereibesitzer und Direktoren sind. Trotzdem den Brauereien jetzt Forderungen vorgelegt sind, werden die Versammlungen nicht zum Besten besucht. Die Prinzipale und Direktoren haben dagegen schnell einen Ring geschlossen und eine Konvention für eine von 3000 Mk. festgesetzt für den, welcher seinen Arbeitern etwas bewilligt. Die Herren wollen sich in ihrem Profitbezug durchaus nicht stören lassen. Die Versammlung beschloß, am nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung einzuberufen. Das Lokal wird am Orte bekannt gemacht.

Oggersheim. Am 10. September 1898 fand unsere Monatsversammlung statt. Im 1. Punkt der Tagesordnung wurden zwei Neuaufnahmen vollzogen. Punkt 2 Abrechnung pro Juli: Die Einnahme betrug 41 Mk., die Ausgabe 1,05 Mk. und wurden 39,95 Mk. an die Hauptkasse abgehandelt. Punkt 3, Verschiedenes, wurden 20 Protokollbücher verkauft und noch weitere 15 Stüd beauftragt. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die in Mannheim freireisenden Kollegen kräftig zu unterstützen und schloß mit einem Hoch auf den Zentral-Verband die Versammlung.

Schweinfurt. In der letzten Mitgliederversammlung wurde die Gesamtvorstandswahl vorgenommen. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender H. Schäfer, 2. Vorsitzender G. Waid; Kassier Bogt, Stellvertreter Hein; 1. Schriftführer Brunhiser, 2. Schriftführer Sonderhausen. Als Revisoren: Wehner, Schemml und Zhiergärtner.

Wiesbaden. In der am 11. September abgehaltenen öffentlichen Versammlung, die von über 60 Brauereiarbeitern besucht war, referierte Kollege Wittich über: „Wie kann die Lage der Brauereiarbeiter verbessert werden?“ W. erntete für seinen 1 1/2stündigen Vortrag reichlichen Beifall. Im Laufe des Vortrages verglich er Arbeitszeit und Lohn der jetzigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, hauptsächlich in Wiesbaden, wo die Brauereiarbeiter mit 15 bis 24 Mk. entlohnt werden, während die Herren einen Wochenlohn von 200 bis 400 Mk. einstecken. Wenn die Bundesführer versuchen, Zwiespalt in unsere Reihen zu tragen, indem uns nachgesagt wird, wir wollten die Hilfsarbeiter aus der Brauerei verdrängen, so müssen wir sie erfragen, den Daten anderswo zu suchen. Den Brauereibesitzern ist es egal, wen sie beschäftigen, nur billige Arbeitskräfte wollen sie haben und gegen Lohnrücklagen haben wir uns vor allen Dingen zu wahren. Wie sich die Herren gegen den Verband verhalten, das beweist das Benehmen des Herrn Bauführers Krietsch der Gesellschafts-Brauerei gegen den Kollegen Pronath, indem dieser Herr dem Kollegen die Brauerei verweigert und sein Agitieren für unehelich erklärte, — während die Handlungen dieses Herrn uns bekannt und unehelich sind als unsere, die Jeder-mann für gerecht ansieht. Auch wurde in genannter Brauerei ein Brauer eingestellt mit der Bedingung, ja niemals eine unserer Versammlungen zu besuchen; das nennt man freies Koalitionsrecht. Auch die Kronbrauerei fixiert einen Jeden, ob er hehrliche Papiere bei sich hat oder nicht. Mit einem Hoch auf den Verband und die internationale Arbeiterbewegung schloß der 1. Vorsitzende Pronath die gut besuchte Versammlung. Der Zweigverein Wiesbaden zählt jetzt 62 Mitglieder.

Eingefandt.

Zweibrücken. Der bürokratische Verwaltungsapparat hat es zu Wege gebracht, daß wir erst vor zwei Wochen die Genehmigung (?) zur Gründung der Zahlstelle vom Bezirksamt erhielten. — (Das ist neu! Die Vereine unterliegen in Bayern, ob sie sich mit öffentlichen oder politischen Angelegenheiten befassen oder nicht, sofern sie Vorsteher und Satzungen haben, nur der Anzeige pflicht sowohl in Bezug auf die Gründung als auch auf die Veränderung in der Vorstandschafft oder der Vereinszwecke. Eine Genehmigung ist also nicht von Nöthen.) — Infolgedessen konnten auch keine Versammlungen stattfinden. Nunmehr richten wir an alle Kollegen die Mahnung, was durch diese Verzögerung versäumt wurde, durch Beitritt zur Organisation und Versammlungsbefuch wieder auszufüllen. Die Zeiten sind ernst und unsere Arbeits- und Lohnverhältnisse gegen viele andere Orte traurig genug, so daß wir alle Ursache haben, uns zusammenzuschließen, unsere Organisation zu stärken, um selbst die bessernde Hand an unsere Arbeitsverhältnisse anlegen zu können. Den Kollegen wird noch in Erinnerung sein, wie hämisch und höhnisch man die Gründung unserer Zahlstelle hier in Zweibrücken empfing. Schon das muß uns zeigen, daß man von Seiten der Besitzer durchaus nicht geneigt ist, aus freien Stücken unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Der damalige Vergleich des barfußwandelnden Christus mit den jetzigen „praffenden“ Aposteln der Neuzeit in der „Zweibrücker Zeitung“ scheint dieser doch nachträglich selbst etwas absonderlich vorgekommen zu sein, und wir möchten den Herren nur raten, unsere Arbeit für den Lohn zu verrichten, dann könnten sie Vergleiche anstellen zwischen ihrer und unserer Arbeits- und Lebensweise, und würden sie dann doch wohl erkennen, daß die „Apostel der Neuzeit“ doch ein gutes Werk thun, wenn sie uns zeigen, daß es uns nicht gut geht, daß es uns besser gehen könnte, und uns auf den Weg der Organisation verweisen, vermittelt welcher wir unsere Lage zu verbessern im Stande sind. Die Partbrauerei zahlt hier zum Beispiel 7 1/2 Prozent Dividende und auch die anderen Brauereien florieren; sind die Herren wirklich so fürsorgend für die Arbeiter, dann werden sie Gelegenheit haben, dies zu beweisen, wenn wir sie um Aufbesserung unserer Arbeits- und Lohnverhältnisse ersuchen werden; in ihrer Macht liegt es, das beweisen die hohen Gewinne. Vor allen Dingen müssen wir aber auch den ernstlichen Willen zeigen, wenn wir Entgegenkommen verlangen, und dazu ist die erste Bedingung: Anschluß an die Organisation. Kollegen! in Euerem Interesse liegt es: schließt Euch allesamt unserer Zahlstelle an — die Regsamkeit unter den Kollegen an anderen Orten soll uns als Vorbild dienen —, dann werden die Herren Besitzer Euch ihre Anerkennung nicht versagen und werden auch die Eigenmächtigkeiten gewisser Oberburschen verschwinden; deshalb tretet Alle in unserer Zahlstelle bei und besucht fleißig die Versammlungen. X.

Wochenschau.

In Mannheim haben nach den von den Brauereien gestellten unerhörten Bedingungen und nach Ablehnung dieser durch die streikenden zwei öffentliche Arbeiterversammlungen die energische Weiterführung des Boykotts beschlossen, daß sie eine öffentliche Volksversammlung in Ludwigshafen. Die bürgerlichen Blätter Mannheims und der Moniteur der Großbrauereien, die „Brauer- und Popsenzeitung“, geben sich alle ernstliche Mühe, den Boykott als verfehlt und wirkungslos hinzustellen. Dem steht gegenüber, daß die beiden boykottierten Brauereien die Boykott-Kommission auf 10 000 Mark als vorläufige Entschädigung verklagt und von der Behörde verlangt haben, auf die Verdrehung von Flugblättern sowie von Boykottnotizen in der „Volksstimme“ eine sofortige Sastraf zu setzen. Nach diesem muß doch der Boykott etwas anders als „wirkungslos“ aussehen. Die Brauerei „Südweltler“ hat sich nebenbei noch das Stillschließen der Flugblattvertheiler bei der Staatsanwaltschaft wegen „groben Unfugs“ zu denunzieren und hat dazu aus ihrem Betriebe „Zeugen“ gestellt. Eßt „liberal“ sind die Unternehmern im liberalen Lande und echt „liberal“ sind auch die dortigen Behörden und Regierung, Allen voran das Blatt

des badischen Ministers Eisenlohr, welcher letzteres mit größter Schamlosigkeit Tendenzjustiz predigt und öffentlich Partei für die Unternehmener nimmt und die Behörden, die schon so zu Diensten des Unternehmertums stehen, noch mehr zu beeinflussen sucht. Es wird ihnen Alles nichts helfen, wenn die Mannheimer Genossen ihre Schuldigkeit thun.

In Erfurt sind die armen Arbeitswilligen äbel daran. Einer nach dem Andern verflüchtigt sich und ist froh, Herrn Starostes Regiment und den Wächner'schen Mauern entflohen zu sein. Die Mägen Derer, welche die Arbeit schon wieder niedergelegt haben, sind erbarmungswürdig und wären die Andern auch schon ihren Weingern entronnen, wenn sie wüßten, wohin! Was Herr Braumeister Staroste in dieser Beziehung verabsäumt, das holt der Oberbursche Knoff in genügendem Maße nach. Wenn dieser Mann etwas gelernt hat, so ist es das Anreihen und Drillen, das er auch in seiner vierwöchigen Thätigkeit als Braumeister in Brüssel und auf seiner Flucht aus Brüssel nicht verlernt hat. So lange die organisierten Leute noch in Wächner's Betriebe waren, haben sie ihn im Bann gehalten, doch jetzt bei den ihm überantworteten Kollegen kann er seinen Gefühlen freien Lauf lassen. Herr Staroste hat aus den entferntesten Winkeln des deutschen Vaterlandes die Arbeitswilligen zusammengeholt — jetzt empfangen sie seinen Dank. — Der Vogtloht in Erfurt geht weiter, gleichfalls der in Jagen.

Der Streik der Wächner in Rheinland und Westfalen währt nun schon 28 Wochen. In einer am 12. September in Dortmund stattgefundenen Verhandlung mit einer Kommission der Wächnermeister kam ein Vergleich nicht zu Stande. Die Verhandlungen scheiterten hauptsächlich an der Arbeitsordnung, auf welche sich die Herren nun einmal veressen haben. In einer am demselben Abend stattgefundenen Versammlung beschloßen die Wächner, sich nochmals an die Meister zu wenden und ihnen die äußerste Grenze der Bedingungen zu unterbreiten, unter welchen die Arbeit aufgenommen werden soll. Zu den allen Bedingungen wird die Arbeit nicht aufgenommen. — Der Streik in Braunschweig und Helmstedt ist beendet.

Todtenliste.

Am 12. September starb unser Mitglied, der Bierfahrer Joseph Kremer nach längerem Leiden im Alter von 34 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Zweigverein Frankfurt a. M.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß) (Heft 52) ist soeben das 52. Heft des 16. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Genfer Nord. — Anatole France und seine Schilderungen des französischen Provinzlebens. Von M. Beck. — Georg Brandes über Polen. Von J. Karski. — Der Kapitalismus in der Medizin. — Die Schutzbestrebungen im deutschen Gartenbau.

Wo befindet sich der Brauer Max Trupp aus Saalfeld? Adresse wünscht O. Grunert, Arnoldische Brauerei, Göttingen.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Verteidigung meines lieben Planes und für die Klugspenden sage ich dem Brauereiarbeiterverein von Frankfurt a. M. meinen tiefgefühltesten Dank.

Den Kollegen Joseph u. Johann Atzinger zu ihrer Abreise von hier ein herzliches Lebewohl! Die Kollegen des Zweigvereins Wiesbaden.

Unserem treuen Kollegen und Oberburschen Wilhelm Lechler zu seinem am 21. September stattgefundenen 33. Geburtstag die besten und herzlichsten Glückwünsche.

Gewünscht von den Verbandskollegen d. Kronenbrauerei zu Altdorf (Rheinland).

Anlieb verspätet.

Unserem Kollegen Johann Ruder und seiner lieben Frau Maria, geb. Siner, zu dem am 3. September stattgefundenen Hochzeitstag nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Brauerei Betsch, Nürnberg.

Widerrufung.

Die Verschuldigungen und Anklagen, welche ich gegen den bisher in gutem Rufe stehenden und in d. Verhandlung freigesprochenen Kollegen Rudolf Frohnapsel gemacht habe, widerrufe ich, indem ihm sein guter Ruf und seine Ehre wiedergegeben wird, und ich es sehr bereue, daß ich den Kollegen so beleidigt habe, in alles Entschuldigend.

Otto Konrad.

Hannover.

Empfehle allen Kollegen und Freunden mein

Restaurant,

Am Hofeplatz Nr. 24. Für gutes Essen, ff. Bier, zeitliche Betten, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. Beste Preise.

Da reisende Kollegen sehr gelegen, ist der Mitter der Stadt, 6 Uhr vom Hofeplatz entfernt.

Sozialdemokratisch. Karl Köhler.

Von Herrn Holm. — Notizen: Bau und Betrieb der Partner-Untergrundbahn „Le Métropolitain“. Von H. M. Grempe. — Feuilleton: Das Strafgericht. Von J. S. Mosny. Autorsitzelübertragung von Ina Bach.

„In freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin), bringen in Heft 37 und 38 neben der Fortsetzung des spannenden Romans von Viktor Hugo: Die Armen und Glenden im kleinen Feuilleton für eine Dirne. (Novelle.) Die Flasche Wasser. (Humoreske.) Daneben unter Dies und Jenes kleine kulturhistorische Notizen und Witz und Scherz. Jedes Heft, 26 Seiten stark, kostet 10 Pf. und kann durch unsere Expedition und jede Buchhandlung und jeden Kolporteur bezogen werden. Auch kann zu jeder Stunde das Abonnement von Heft 27 an, in welchem der neue Roman „Die Armen und Glenden“ beginnt, nachbezogen werden.

Verbandsnachrichten.

An Streik-Unterstützungsbeiträge sind eingelaufen: Gesamtsumme bei dem Begräbnis des Kollegen Kerschbaum in Hannover 12 Mt.; Verbandsmitglieder der Aktien-Brauerei, Lubwigshafen 52 Mt.; Böhmisches Brauhaus, Berlin 22,30 Mt.; Tivoli, Berlin 14,30 Mt.; Storchbrauerei, Speyer 54,90 Mt.; Brauerei Schwarz, Speyer 19,10 Mt.; Zahlstelle Flensburg 20 Mt.; aus Nürnberg: Brauerei Würlein 8,10 Mt., Aktien-Brauerei 6,50 Mt., Brauerei Lederer 6 Mt., Brauerei Bielefeld 11 Mt., Brauerei W. Dürl 9 Mt., Brauerei Reif 9,50 Mt., Brauerei Jeltner 15 Mt., Brauerei Dent 10 Mt., Brauerei Stöbel (Wörth) 1 Mt.; von der Binderei Aktien-Brauerei, Binden-Hannover 45,30 Mt.; G. W. 1 Mt., S. R. 1 Mt., F. R. Hannover 1 Mt.; Aktien-Brauerei Cluj, Heilbronn 9 Mt.; von Kollegen in Jülich 15,50 Mt.

* Für Frau Köhler, Gera, gingen noch ein 5,90 Mt. vom Hofbrauhaus Göttingen bei Dresden auf Sammelliste 5. Allen edlen Gebern nochmals herzlichsten Dank u. zur Kenntnis, daß die Kollekte endgültig geschlossen ist. Göttingen, Worfoten.

* Berlin. Der Gesangverein „Gartenfröh“ feiert am Sonnabend, den 15. Oktober, im „Englischen Garten“ sein 5. Stiftungsfest. Alle Kollegen und Freunde des Gesanges werden hierzu freundlichst eingeladen. — Arbeitslose Kollegen haben freien Eintritt, die Kontrollkarte vom Arbeitsnachweis dient als Legitimation.

* Flensburg. Ausgeschlossen wurde das Mitglied Paul G. S. Nagel, weil er trotz mehrfacher Aufforderung seinen Beitragspflichten nicht nachgekommen ist.

* Heilbronn. Die Adresse des Vorsitzenden des hiesigen Zweigvereins ist: Dieterich, zur Stadt Frankfurt, Frankfurter Straße 28. Dasselbst wird von jetzt ab auch die Mitgliedsunterstützung ausbezahlt.

* Gießenheim. Am Sonnabend, den 21. September, findet im Lokale der Frau Rigg, „Neues Schützenhaus“, unser

die jährliche Herbst-Versammlung (Rekruten-Abchied) statt. Wir laden alle Kollegen, insbesondere die von Hannover, hierzu freundlichst ein.

* Der Brauerfachverein Bern hat in der Versammlung vom 11. September folgende Kollegen aus dem Verbandsausgeschloßen: 1. Max Schamböck aus Göttingen (Wagern) wegen Streitereien und Verleumdung von Mitgliedern. 2. Fritz Dolder aus Schangnau, Kanton Bern (Schweiz) als Vereinsschuldner. 3. Emil Senn aus Densbüren, Kanton Aargau (Schweiz) als Vereinsschuldner. Dem letzteren wurden vor einiger Zeit 50 Franken zur Deckung seiner Krankheitskosten vom Fachverein bewilligt ohne Rückzahlung. Demselben gebührt eine besondere Kennzeichnung, da sich derselbe, seitdem er die 50 Franken erhalten, nicht mehr im Fachverein gezeigt hat.

Briefkasten.

Die zuletzt eingelangten Berichte müssen leider wegen Mangel an Raum zurückbleiben. Die Redaktion.

Für Inserate haben zu bezahlen: Ebert, Frankfurt 2 Mt., Ahlers, Dresden 3 Mt., 80 Pf.

Wörflinger, Jülich. Für das 1. und 2. Quartal sind 4 Mt. für Abonnement gebucht. — Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender etc.

Barmen. Sonntag, den 25. d. Mts., Nachmittags 4 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei E. Kühn. Die Gevelsberger und Schwelmer Kollegen sind ebenfalls dazu eingeladen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Berlin. Unsere Monatsversammlung ist vom 3. auf den 4. Sonnabend verlegt.

Frankfurt a. M. Freitag, den 23. September, Abends 8 1/2 Uhr: Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung beim Kollegen Bierjellig.

Hamburg. (Sektion der Brauer). Sonnabend, den 1. Oktober Abds. präzis 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Harmonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen 30. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung zu erscheinen.

Heilbronn. Freitag, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im Lokale „Zur Stadt Frankfurt“, Frankfurter Straße 28. Tagesordnung: „Was haben wir in den letzten zehn Jahren durch die Organisation gelernt?“ Referent: O. Bauer, Vorsitzender des Zentralverbandes. — Zu dieser Versammlung sind alle Kollegen, besonders aber die Wächner, Bierfahrer und Hilfsarbeiter freundlichst eingeladen.

Nürnberg. Mittwoch, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Wahl eines 1. Vorsitzenden. 2. Die Neueinführungen der Nürnberg-Fürther Brauereien. 3. Verschiedenes.

Heilbronn. Heilbronn.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen lieben Kollegen von nah und fern mache ich an dieser Stelle die ergebenste Mitteilung, daß ich das

Gasthaus „Zur Stadt Frankfurt“

Frankfurter Straße 28,

übernommen habe und empfehle neben vorzüglichen Speisen und Getränken auch meine neu eingerichteten Fremdenzimmer bei billigster Berechnung. Für Stellenvermittlung sowie für Auskunft über Verbands-Angelegenheiten werde ich jederzeit bestens besorgt sein. Mit der Bitte, mein Unternehmen kräftig unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll J. Dieterich.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

liefert die besten

nar handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

Hamburg.

Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von

P. Meyer, Weststraße 7

(in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes

Restaurant mit Zentral-Herberge

Neue Friedrichstraße 20

(Ecke Königstraße, i. d. Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).

Hochachtungsvoll Fritz Preuss.

Stuttgart.

Wilh. Hörcher,

Uhrmacher,

Tübingerstr. 50, bei der Dinkelacker'schen Brauerei,

empfehle sein gut assortiertes Lager aller Sorten Uhren, Uhrketten und Schmuckwaren,

Silb. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an, Regalwaare v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.

Nur solide Waare unter Garantie.

Reparaturen schnell und billig.

C. R. Wittber

Chemnitz

28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekanntesten

Chemnitzer Holzschuhe, besgl. Schlappschuhe, Blauschuh, Mäler-Pantoffeln

München.

Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei“

Landsberger Strasse 70-72.

Empfehle meine freundlichen Lokalkitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Union-Brauerei einer geneigten Beachtung.

Mittagsstich von 40 Pf. an. —

Achtungsvoll

Josef Hönigschmid.

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mt.

Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.

Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.

Breite Klappmütze in Sammet, Seide u. Stoff.

Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außen halbe Kopfwerte in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stüd franco.

Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Bringe meine

Gastwirthschaft

nebst Ausspann

in empfehlende Erinnerung. Klubzimmer noch auf einige Abende frei.

Emil Kaiser,

Linden, Stephanstr. 2, Am Marktplatz.

Dattungs- marken

Nabatmarken

Kaufstempel

sowie alle

Druckarbeiten

in Buch- und

Steindruck

liefern sauber und preiswerth

Konrad Müller,

Schleuditz-Leipzig.

Illustrirte Preislisten gratis.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer,

Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfehle in bekannter Güte:

gute, dauerhafte Hemden, bunt

und normal, Unterhosen, Socken,

wollene Westen, Arbeitshosen,

Seiden- und Tuchmägen, Gold-

schuhe, Plüschhüte, Mäler-

Pantoffeln, große Koffer, Hand-

koffer, Biertrüge u. s. w.

— Preisrestaurant gratis. —

Wir empfehlen unseren

Besern die Wochenchrift

Zu Freien Stunden.

Romane u. Erzählungen

für das

arbeitende Volk.

Preis pro Heft nur 10 Pf.

Mit dem 27. Heft begann

Die Armen und Glenden.

Von Viktor Hugo.

Illustrirt von J. Damm-

berger.

Man abonniert bei der

Expedition d. Blattes

oder bei der Post (Post-

zeitungskatalog für 1898

Nr. 3612.)

— Preisrestaurant gratis. —

— Preisrestaurant gratis. —